

„Maria, Königin der Apostel“

Studientag am Samstag, den 12.05.2012 an der PTHV

Pater Ulrich Scherer begrüßte die aus Nah und Fern angereisten Damen und Herren, 35 an der Zahl, und hieß sie herzlich willkommen. Durch den Tag führte Herr Alois Wittmann aus dem Apostolatskreis Hofstetten.

Der Vormittag stand ganz im Zeichen einer Reise durch die kunsthistorische Entwicklung des Zönakulumbildes sowie einer exegetischen Reise durch verwandte Bibelstellen. Beide Referenten konnten den Ganzheitscharakter Männer **und** Frauen unterstreichen. Beim einmütigen gemeinsamen Beten und einvernehmlichem Zusammenwirken fallen alle Rangunterschiede fort. Der Nachmittag führte uns zu Vinzenz Pallottis Marienverehrung sowie zu Maria als Patronin, Fürsprecherin und Modell der Vereinigung des Katholischen Apostolates – Unio.

Sr. Astrid Meinert ging in ihrem Vortrag auf die kunsthistorische Entwicklung des Pfingstbildes ein und zeigte beispielhafte Meisterwerke aus allen Epochen, die die Herabkunft des Heiligen Geistes thematisieren. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf dem Vergleich des Stiches nach Johann Friedrich Overbeck und dem Bild „Königin der Apostel“, das der Maler Serafino Cesaretti im Auftrag Vinzenz Pallottis in Anlehnung an das Werk Overbecks anfertigte. Interessante Neuigkeit: schon bei Overbecks Stich ist Maria von zwei Frauen umgeben – sie sind also nicht, wie bisher immer behauptet wurde, im Auftrag Pallottis ergänzt worden! Die Referentin erläuterte, dass Vinzenz Pallotti eindeutig seine Gedanken und Vorstellungen von Kirche und Gemeinschaft in dieses Bild einfließen ließ. Alle – Männer und Frauen – sind im Gebet vereint und erwarten den Heiligen Geist. Und genau dann, im Gebet und in der Ausrichtung auf den Geist, der zum Handeln drängt, spielen unterschiedliche Aufgaben und Positionen keine Rolle.

Pater Alban Rüttenauer setzte sich exegetisch mit der Szene aus der Apostelgeschichte auseinander und kam zum Schluss: Die Szene im Obergemach hat eine Scharnier- und Verbindungsfunktion in mehrfacher Hinsicht. Durch sie wird die vorösterliche und österliche Zeit mit der nachösterlichen verbunden. Durch sie wird aber auch das galiläische Wirken Jesu mit seinem Wirken in Jerusalem verknüpft. Galiläa ist durch den Personenkreis gegenwärtig, Jerusalem gibt den Ort des Geschehens ab. Die Personen stammen alle aus Galiläa, haben ihre Bestimmung aber zunächst für Jerusalem. Es handelt sich um einen harten Kern, der für eine größere Ganzheit steht. Dieser Ganzheitscharakter wird unterstrichen durch eine Reihe komplementärer Ergänzungen. Es ergänzen sich: Glaubensanhängerschaft – Verwandtschaft, aber auch: Männer – Frauen. Der Ganzheitscharakter wird auch unterstrichen durch die Betonung der Einmütigkeit. Diese Einmütigkeit ist an dieser Stelle kein leeres Wort. Zu Lebzeiten Jesu wurde Jüngerschaft und Verwandtschaft häufig gegeneinander ausgespielt. Dieses Streben nach umfassender Ganzheit findet auch in dem Bedürfnis seinen Ausdruck, die Zwölferzahl zu ergänzen. Ebenso drückt die Bedingung für die Zugehörigkeit zu diesem Kreis ein Verhältnis zum gesamten Wirken Jesu aus. Indem es also auch im eng geführten lukianischen Apostelverständnis stark auf Zusammenwirken und gegenseitige Bezogenheit ankommt, lässt sich durchaus ein Brückenschlag zu Pallottis weiter gefasstem Apostelbegriff finden. Wenn Pallotti mit der Bevorzugung des Titels „Maria, Königin der Apostel“ die Himmelskönigin auf die Erde und unter die Menschen zurückholen wollte, so kann dieser Titel noch einmal mehr Fleisch bekommen, wenn er als Ausdruck zur Versöhnung gelangten Einmütigkeit zwischen distanzierter glaubensmäßiger und vertraulich-verwandtschaftlicher Beziehung zu Jesus aufgefasst wird.

„O meine Mutter, mache mich brav!“ – So soll Vinzenz Pallotti im Alter von drei Jahren laut Überlieferung vor dem Bild der Gottesmutter Maria gebetet haben. Ob dies stimme oder nicht, unzweifelhaft sei – so stellt der nächste Referent Pater Edward Fröhling in seinem Vortrag über die Bedeutung Mariens bei Vinzenz Pallotti fest –, dass, wie es in Pallottis Lebensbeschreibung nachzulesen ist, „als wesentlicher Zug seines religiösen

Seelenlebens neben der Christusminne immer klarer, stärker und tiefer ein grenzenloses Vertrauen auf die Gottesmutter und eine sich nie genügende Verehrung“ Mariens erscheint: „Seit der frühesten Kindheit lebt in ihm eine freudige, sich Gehör verschaffende Marienbegeisterung“. Diese Begeisterung und Liebe prägt zutiefst sein Denken, Reden, Schreiben und Wirken: „Beim Sprechen und besonders in der Predigt möchte ich der allerseligsten Jungfrau die erhabensten Titel geben“: „Mutter der Barmherzigkeit“, „Königin der Heiligen“, „Königin der Apostel“, „Mutter“. „Mein allergeliebtestes Mammlein“. Bei aller gefühlsbetonten, persönlichen Beziehung zu seiner Mutter Maria: bei Pallotti begegnet uns eine im Kern konsequent christozentrische Marienfrömmigkeit. Ihr Ziel ist die Übereignung und Hingabe des eigenen Herzens an das Herz Jesu, vermittelt durch die Hände Mariens. Im Zentrum der marianischen Spiritualität steht das Motiv der „Herzens-Einheit“. Das Herz Mariens ist vollkommen in Brand gesetzt von der Liebe ihres Sohnes zu den Menschen. In der Vereinigung unserer Herzen mit dem Herzen Mariens werden wir Menschen entzündet, durchglüht von der Liebe, von der das Herz Jesu brennt. Bei der Herzenseinheit mit der Gottesmutter Maria geht es letztlich um die Einheit mit dem Herzen Jesu selbst: „Die wahre Verehrung der Gottesmutter besteht in nichts anderem als in der Nachahmung ihres Sohnes“. Maria selbst ist es, die darauf verweist. „Mit mütterlicher Sorge wünsche ich mir nur eines: Dass du niemals dein göttliches Vorbild, Jesus Christus, aus dem Blick verlierst – er ist der Urheber und Quell aller Gnade!“ Worauf Maria hinweist, ist das Bild des Gekreuzigten. Für Pallotti ist die Kreuzes-Nachfolge nicht nur eine Sache persönlicher Frömmigkeit. Nein, er macht es zum Gesetz für seine Gemeinschaft: „Als Kinder Mariens gefallen wir ihr je mehr, desto ernsthafter wir darum bemüht sind, in allem ihrem Sohn ähnlich zu werden, unserem erstgeborenen Bruder, Jesus Christus“. Von Maria sollen wir die Heiligkeit lernen und unsere Liebe ausbilden im Hinblick auf die unendliche Liebe Gottes, die zur Verwandlung des Herzens führt. Um hier voranzukommen, empfiehlt Maria ihren „Schülern“ eine Reihe sehr praktischer „Hilfen“ zur Gestaltung des täglichen Lebens. Es gelte:

- *die Stille zu lieben und das Schweigen zu üben*
- *das Leben der Heiligen zu lesen und zu studieren – gerade das Vorbild heiliger Laien sei dabei hoch zu schätzen, da es die Kleriker „demütigt“ und vor jedem Standesdünkel bewahrt*
- *das eigene Leben mit dem der Heiligen zu vergleichen*
- *ernsthaft das Sakrament der Beichte zu nutzen und geistliche Begleitung wahrzunehmen*
- *die eigene Schwäche und Unwürdigkeit einzugestehen und brennend danach zu begehren, ganz zu Christus zu gehören.*

Immer wieder wird deutlich, wie sehr Pallottis Marien-Frömmigkeit vom Modell der Herzens-Einheit zwischen Christus und Maria geprägt ist. Christus-Nachfolge ist Marien-Nachfolge – unser Herz dem Herz Mariens anzugleichen, macht es Christus-förmig! Die „Königin der Apostel“, unsere himmlische Lehrerin und treue Begleiterin weist ganz von sich weg auf Christus. Sie ist ein Prunkstück von Gottes verschwenderischer Gnade. Nach Pallotti braucht es für dieses apostolisch-verschwenderische Leben kein kirchliches Amt, keine Sonder- und Ehrenstellungen. Diese Form des Apostolates ist eine wirklich universelle Berufung. Sie wird modellhaft sichtbar in Maria, ihrem von Liebe brennenden Herzen, das sich aus Liebe zum Evangelium und zu den Menschen an die Welt verschenkt!

Als letzter Redner sprach Ex-Generalrektor Pater Fritz Kretz über „Maria als Patronin, Fürsprecherin und Modell der Vereinigung des Katholischen Apostolates – Unio“. Sein Vortrag endete mit einem Appell an Pallottiner, Pallottinerinnen und Unio: „Lasst nicht nach, bewegt Euch!“

Nach einer kurzen Diskussion wurde der Studientag mit gemeinsam gesprochenen Gebeten beendet, gemäß der Empfehlung Vinzenz Pallottis: „Maria, als Königin der Apostel“ zu verehren, und das gemeinschaftliche Gebet um den Geist zu pflegen.